



Renate Hofmann ■ Michael Kalmár

L – R – S
Lesen – Rechnen – Schreiben
Ein Handbuch



Inhalt

Vorwort	5
<i>Magda Klein-Strasser</i> Der Österreichische Bundesverband Legasthenie	7
<i>Michael Kalmár</i> Beeinträchtigungen des Schriftspracherwerbs und -gebrauchs – einige Definitionen	9
<i>Michael Kalmár</i> Abriss (einiger) möglicher Ursachen für kindliche Beeinträchtigungen des Schriftspracherwerbs und -gebrauchs	13
<i>Karin Killer</i> Voraussetzungen für Lern- und Leistungsfähigkeit und was sich daraus für die Legasthenietherapie ergibt	19
<i>Karin Killer</i> Das Spiel und seine Bedeutung für das Lernen	21
<i>Renate Hofmann</i> Schulung der Vorläuferfunktionen für den Erwerb der Kulturtechniken	23
<i>Elfriede Megner</i> Theorien der Konzepte integrativer basaler Leistungen	27
<i>Renate Hofmann</i> Orientierungen – Raumorientierungsprobleme neu überdacht	35
<i>Karin Killer</i> Ursachen von Legasthenie	41
<i>Karin Killer</i> Testverfahren	47
<i>Günther Thomé, Irene Corvacho del Toro, Dorothea Thomé</i> Grundlagen qualitativer Fehleranalysen	59
<i>Katrin Zell</i> Literacy – Die ersten Schritte zum Erwerb von Lesen und Schreiben	69
<i>Michael Kalmár</i> Phonotaktische Merkmale des Deutschen – unbekannt/unbeachtet in der Didaktik!	77
<i>Günther Thomé, Katja Siekmann, Dorothea Thomé</i> Phonem-Graphem-Verhältnisse in der deutschen Orthographie: Ergebnisse einer neuen 100.000er-Auszählung	101
<i>Michael Kalmár, Oliver Weiss</i> „Hör genau hin, dann weißt du, wie man`s schreibt!“ – „Wirklich?“ Das alphabetische System in der deutschen Schriftsprache	115
<i>Michael Kalmár</i> Theorie und Praxis der metaphonologischen Analyse	125

<i>Renate Hofmann</i> Gängige Erstlesemethoden im deutschsprachigen Raum – Erkennen von Lesestörungen/Erwerb von Lesekompetenz	137
<i>Florentine Paudel</i> Evaluation zweier Rechtschreibprogramme zur Förderung von Kindern, die eine Lese- Rechtschreibschwäche aufweisen	147
<i>Renate Hofmann</i> Rechtschreibenlernen leichter gemacht	151
<i>Elisabeth Ryslavý</i> Die Anamnese als Grundlage einer erfolgreichen Legasthenietherapiearbeit – Unterstützung bei Schwierigkeiten beim Erlernen und Beherrschen von Kulturtechniken	157
<i>Elisabeth Ryslavý</i> Wenn das Rechnen nicht und nicht gelingen will – Rechnen als Herausforderung für alle Beteiligten	165
<i>Renate Hofmann</i> Mathematik im Kinderalltag	187
Die Leistungsbeurteilungsverordnung	191
<i>Katrin Zell</i> Schriftspracherwerb im Spannungsfeld von Mehrsprachigkeit und Fremdspracherwerb	201
<i>Magda Klein-Strasser</i> ELTERNarbeit? - ElternARBEIT!	203
<i>Elisabeth Ryslavý</i> Legasthenie im Erwachsenenalter	207
<i>Elisabeth Ryslavý</i> Legasthenietherapie als Begleitung – Coaching als wirksamer Unterstützungsansatz	215
Die Autorinnen und Autoren	237

Vorwort

Das vorliegende Werk „L – R – S: Lesen – Rechnen – Schreiben – Ein Handbuch“ trägt einer Veränderung der Betrachtungsweisen rund um Beeinträchtigungen des Schriftsprach- und Mathematikerwerbs und -gebrauchs/Legasthenie/LRS = Lese-Rechtschreib-Schwäche/Dyskalkulie Rechnung. Die Autorinnen und Autoren beschäftigen sich mit dem Erwerb dieser Kulturtechniken und den Herausforderungen, die sich dabei für Lehrerinnen und Lehrer, Therapeutinnen und Therapeuten, Lehrende in Aus- und Fortbildung und nicht zuletzt für Eltern und Betroffene ergeben können.

Der Österreichische Bundesverband Legasthenie beschäftigt sich seit vielen Jahren mit diesen Themen. Das von Expertinnen und Experten des ÖBVL und renommierten externen Fachleuten verfasste Handbuch dient als Ausbildungsgrundlage für künftige Legasthenietherapeutinnen und Legasthenietherapeuten ebenso wie als Möglichkeit der Auffrischung für Mitglieder dieser Berufsgruppe.

Die Besonderheiten der deutschen Rechtschreibung und daraus folgende didaktische Implikationen stehen im Mittelpunkt der Artikel von D. Thomé, G. Thomé, Corvacho del Toro, Weiss und Kalmár. Definitionen rund um den Begriff Legasthenie/Störungen/Beeinträchtigungen der Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen werden von Kalmár beleuchtet. Ebenso beschäftigt sich der Autor mit betroffenen Kindergruppen. Killer beschreibt die Ursachen von Legasthenie und die zurzeit aktuellen Tests zur Diagnose.

Die Vorläuferfunktionen zum Erwerb der Kulturtechniken sind Inhalte der Artikel von Killer, Wanasek, Kalmár, Zell und Hofmann. Mit didaktischen Möglichkeiten zur Unterstützung der betroffenen Menschen setzen sich Hofmann, Kalmár und Ryslavy auseinander. Der Bereich der Elternarbeit wird von Klein-Strasser und Ryslavy beleuchtet.

Insgesamt nimmt das Werk in Anspruch, das Thema aus vielfachen Perspektiven zu beleuchten, fachübergreifend aktuelle Erkenntnisse aus Praxis und Forschung vorzustellen und somit einen (hoffentlich) bedeutsamen Beitrag zur pädagogischen Bewältigung dieser Herausforderung rund um die zentralen Kulturtechniken Lesen, Rechnen und Schreiben, zu leisten.

Renate Hofmann, Michael Kalmár



Schulung der Vorläuferfunktionen für den Erwerb der Kulturtechniken

von *Renate Hofmann*

In der Praxis ist es Legasthenie- und DyskalkulietherapeutInnen klar, dass es Kinder gibt, die auf Grund von Wahrnehmungsproblemen Schwierigkeiten haben, adäquat lesen und rechnen zu lernen. Je breiter diese Vorläuferfunktionen im Vorschulalter geschult werden, umso günstiger wirkt sich das auf die kommende Entwicklung im Erwerb der Kulturtechniken aus.

Bereits in den ersten Forschungen zur Legasthenieproblematik finden sich entsprechende Hinweise auf die Sinnhaftigkeit der Schulung der Vorläuferfunktionen.

Frühe Forschung (1960-1970)

In diesen ersten Untersuchungen nach dem 2. Weltkrieg von Linder (1981), Kossakowski (1962), Biglmaier (1960) und Schenk-Danzinger (1968) im deutschsprachigen Raum werden bei den 6-8jährigen Kindern Probleme in der Raumlage festgestellt (vgl. Schenk-Danzinger 1968, 243). Diese Schwierigkeiten werden auf Entwicklungsprobleme zurückgeführt.

Phase des Konzeptes der Teilleistungsstörungen (1975-1985)

Die Vorläuferprozesse des Lesens und Schreibens werden in den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts näher untersucht. Es entsteht das Konzept der Teilleistungsschwächen, eng verknüpft mit Ayres (1984), Affolter (1975) und in Österreich mit Sindelar (1980). Diese Vorläuferprozesse betreffen nicht nur Lesen und Schreiben, sondern sind auch für das Rechnen von entscheidender Bedeutung, aber auch für die Entwicklung von Alltagsfähigkeiten. Förderung soll möglichst schon im vorschulischen Bereich stattfinden. KindergartenpädagogInnen, PsychologInnen, ErgotherapeutInnen und LogopädiInnen nehmen sich dieser Konzepte an. Frühförderung und die Therapie der Teilleistungsschwächen steht im Mittelpunkt des Interesses.

Auswirkungen der Förderungen in den Teilleistungen auf den Erwerb der Kulturtechniken sind immer wieder umstritten. Teilleistungstraining vor allem bei jüngeren Kindern gilt als zielführend (Hofmann 1984). In spielerischer Form können die Basisfähigkeiten für den Erwerb der Kulturtechniken geübt werden.

Konzentration auf visuelle Konzepte und Gedächtnisschwierigkeiten

Bereits bei Sindelar (1980) und Hofmann (1984) wird auf die Wichtigkeit entsprechender Gedächtnisleistungen hingewiesen. In den Neunzigerjahren steht dann vor allem die Förderung der visuellen Fähigkeiten im Vordergrund: Eine Reihe von Spielen zur Förderung der visuellen Fähigkeiten kommt auf den Markt und behauptet seinen Platz bis heute (Memory, Schau genau...).

Bei Milz (1989) findet sich der Hinweis, dass eine Störung im Kurzzeitspeicher und /oder in der visuellen Figur-Grund-Differenzierung als Ursache für Probleme im Schriftspracherwerb zu sehen sind.



Renate Hofmann

Konzentration auf die Sprachentwicklung

Seit der Jahrtausendewende wird die Sprachentwicklung in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Grimm (2004) entwickelte ein Sprachscreening zur Feststellung des sprachlichen Entwicklungsstandes von Kindern auf dem Hintergrund der PISA-Studie. In der ersten Veröffentlichung zu diesem Sprachscreening (Grimm 2004) wird der Modellversuch Bielefeld näher beschrieben. 1500 Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren werden anhand des Sprachscreenings erfasst. Es werden Kinder aus dem städtischen und ländlichen Bereich ebenso untersucht wie junge Kinder mit Deutsch als Zweitsprache.

In der Gesamtstichprobe sind 40,1% der untersuchten Kinder auffällig. 15,9% der Kinder haben Probleme im phonologischen und syntaktischen Bereich. Sie werden als Risikokinder eingestuft. Probleme in nur einem Bereich weisen insgesamt über 24,2% der Kinder auf. Bei den deutschsprachigen Kindern sind allerdings 70,5% unauffällig. 9,7% gelten als Risikokinder und als therapiebedürftig. 72% der Kinder mit einer anderen Muttersprache als Deutsch sind auffällig, vor allem im syntaktischen Bereich. Damit kann nachgewiesen werden, dass die Sprachentwicklung wesentliche Auswirkungen auf die Schriftsprachentwicklung hat, wie auch andere Autoren feststellen (Neubauer & Willinger 1998). Ein Training im phonologischen und syntaktischen Bereich ist sinnvoll (Großbauer, Kalmár 2006).

Konzentration auf Raumorientierung und visuelle Fähigkeiten als Grundlagen für das Entstehen einer Dyskalkulie

Die Beschäftigung mit der Raumorientierung ist in den letzten Jahren durch neue Forschungsergebnisse wieder in den Mittelpunkt des Interesses gelangt:

Neue Forschungsergebnisse kommen aus der Forschung über Geschlechtsunterschiede (Neidhart 1998, Schmitz 1999, Schmitz & Neidhart 2001).

Aus den Ausführungen über neuere Studien zur Raumorientierung (Hofmann 2005) wird klar, dass eine Störung in diesem Bereich nicht nur auf den Erwerb der Kulturtechniken im Sinne einer Legasthenie oder Rechenschwäche Auswirkungen hat, sondern die Alltagsfähigkeiten der betroffenen Personen beeinträchtigt: Kinder und Erwachsene, die diese Probleme haben, haben Schwierigkeiten sich räumlich zu orientieren, d.h. in unübersichtlicheren Gebäuden haben sie Probleme ihren Weg zu finden. Beim Autofahren verwechseln sie oft links und rechts. Das Lesen von Plänen und danach das Übertragen auf die Wirklichkeit fallen schwer. Das räumliche Vorstellungsvermögen fehlt beim Durchschauen geometrischer Zusammenhänge und beim Abstrahieren derselben. Der Überblick über Zahlenräume ist nicht immer ausreichend gegeben: Positionen wie die vorige Zahl, die nächste Zahl, ein Zehner mehr, ein Zehner weniger können nicht klar benannt werden. Zweistellige Zahlen in unserem Sprachgebrauch werden falsch geschrieben oder es wird falsch weitergerechnet (vgl. Hofmann 1988, S. 16-19). Beim Lesen werden b und d, ei und ie verwechselt, manchmal passiert das auch beim Schreiben in Druckschrift. Dazu kommt, dass die Raumorientierung ein Bereich ist, der eine lange Entwicklungszeit braucht und viele unterschiedliche Übungsmöglichkeiten.

Beachtung von feinmotorischen Problemen

Die Entwicklung der Feinmotorik ist eine wesentliche Voraussetzung für einen erfolgreichen Schulstart. Störungen wirken sich auf die gesamte Grundschulzeit aus und können neben dem Schreiblernprozess das Lernen insgesamt empfindlich beeinträchtigen. (Schäfer 2001)

Viele Kinder mit LRS zeigen Verzögerungen in der Entwicklung der Feinmotorik. Dies zeigt sich vor allem in den Zeichnungen und Malereien der Kinder.

Folgende Schwierigkeiten können beobachtet werden (vgl. Huber & Giezendanner 2002, 8ff):

- *Schlechte Sitzhaltung:* Das Kind zieht die Schultern hoch oder es sitzt nicht aufrecht sondern vorübergebeugt.
- *Verkrampfte Stifthaltung:* Falsche Stifthaltungen sind oft schwer zu korrigieren, da sie schon im Kindergartenalter erlernt werden. Oft hilft die Verwendung von dickeren Bleistiften, entsprechenden Füllfeder, um die Stifthaltung zu korrigieren.
- *Unleserliche Schrift:* Ältere LegasthenikerInnen zeigen oft eine schlecht lesbare Schrift, die sie auch selbst kaum korrigieren können. Die Arbeit an einem lesbaren Schriftbild hilft sehr oft Fehler zu vermeiden, vor allem wenn es sich bereits um eher unspezifische Restsymptomatiken handelt. Manche LegasthenikerInnen schreiben aus Angst falsch zu schreiben sehr klein. Hier hilft oft die Verwendung von linierten Heften, die zweizeilig beschrieben werden.
- *Kann nicht auf einer Linie schreiben:* Abhilfe kann das Hervorheben der Schreibzeile schaffen, manche Kinder schreiben besser in unlinierten Heften.
- *Hastiges oder stockendes Schreiben:* Diese Art zu schreiben findet man häufig bei Kinder, die sich leicht ablenken lassen. Diese finden oft schwer wieder die Fortsetzung ihres Textes.
- *Zappeliges Sitzen stört die Auge-Hand-Koordination:* Entspannungs- und Konzentrationsübungen vor Schreibbeginn können ritualisierend wirken.

Dieser Bereich wird bei jeder Schulfähigkeitsüberprüfung näher betrachtet.

Aus der Betrachtung der Geschichte wird klar, dass immer wieder darauf hingewiesen wird, dass eine möglichst ganzheitliche Förderung im Vorschulalter nicht nur der Prävention von Problemen beim Schriftspracherwerb dient, sondern der Persönlichkeitsentwicklung generell. Kinder, die ganzheitlich gefördert werden, haben viele Vorteile in der Nutzung ihrer Ressourcen im Alltag. Bei der Beschäftigung mit den Vorläuferfunktionen sollten vor allem die Ressourcen der Kinder im Mittelpunkt des Interesses stehen. LehrerInnen sollten eigentlich schon vor Schuleintritt die ihnen anvertrauten Kinder genau beobachten können, um so die Ressourcen der Kinder individuell nützen zu können. Werden die Ressourcen der Kinder beachtet, kann bald festgestellt werden, dass eigentlich jedem Kind die ihm adäquate Leselernmethode zur Verfügung gestellt werden muss. Dazu muss LehrerInnen bewusst gemacht werden, auf welcher Entwicklungsstufe der jeweilige Lese- Schreiblehrgang ansetzt. Diese Erkenntnisse müssen mit den Beobachtungen aus den Vorläuferfunktionen in Beziehung gebracht werden, um bereits in der Schuleingangsphase die Kinder entsprechend zu fördern und eine frühe Demotivation zu verhindern.

Literatur

Affolter, F.: Wahrnehmungsprozesse, deren Störung und Auswirkung auf die Schulleistungen, insbesondere Lesen und Schreiben, in: *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie*, Bd. 3, Heft 2, Bern 1975.

Ayres, A.: *Bausteine der kindlichen Entwicklung*, Springer, Berlin 1984.

Biglmaier, F.: Lesestörungen. Diagnose und Behandlung, in: *Erziehung und Psychologie*, Heft 14 (1960), S. 42-46.

Brügelmann, H. (Hrsg): *ABC und Schriftsprache*, Faude, Konstanz 1984.

Grimm, H.& Aktas, M.: Sprachscreening im Vorschulalter: Wie viele Kinder brauchen tatsächlich eine Sprachförderung? In: *Frühförderung interdisziplinär*, 23 (2004), S. 108-117.

Renate Hofmann

Großbauer, K.: Was kann die Elementarpädagogik für die Prävention von Legasthenie/Lese-Rechtschreibschwäche leisten? In: Hofmann, R./Kalmár M.(Hrsg): *Handbuch Legasthenie*, Lernen mit Pfiff, Wien 2006, S. 33-53.

Bergk, M.: *Rechtschreiben lernen von Anfang an*, Moritz Diesterweg, Frankfurt 1986.

Hofmann, F.: *Kompensationsstrategien bei geringer phonologischer Bewusstheit*, Unveröffentlichte Bachelorarbeit, Wien 2008.

Hofmann, R.: *Vergleich der Effizienz zweier Therapieformen zur kursmäßigen Betreuung legasthenischer Kinder*, Unveröffentlichte Dissertation. Wien 1984.

Hofmann, R.: Auswirkung von Wahrnehmungsstörungen auf die Rechenleistung. In: *PI-Mitteilungen*, Folge 6 (Febr. 1988), S. 16-19.

Hofmann, R.: *Oben und unten – links und rechts – Das Raumorientierungsprogramm*, Lernen mit Pfiff, Wien 2003.

Hofmann, R. & Kalmár M. (Hrsg): *Handbuch Legasthenie*, Lernen mit Pfiff, Wien 2006.

Huber, I. & Giezendanner, C.: *Oh je, die Spitze ist abgebrochen – Therapiemittel und Übungen zur ergotherapeutischen Behandlung graphomotorischer Schwierigkeiten bei POS/ADS Kindern*, Verlag modernes Lernen, Dortmund 2002.

Kossakowski, A.: *Wie überwinden wir die Schwierigkeiten beim Lesen- und Schreibenlernen, insbesondere bei Lese-Rechtschreib-Schwäche?*, VEB, Berlin 1962.

Kregcjk, K. & Wilhelm, M.: *Schreibfix 1 – 4*. Lernen mit Pfiff, Wien 2006.

Linder, M. Über die Legasthenie, in: *Z. f. Kinderpsychiatrie*, 18 (1951), S. 97-143.

Milz, I. & Steil, H. (Hrsg.): *Teilleistungsschwächen bei Kindern und Jugendlichen*, Haag und Herchen, Frankfurt 1989.

Neidhardt, E. & Schmitz, S.: Entwicklung von Strategien und Kompetenzen in der räumlichen Orientierung und in der Raumkognition: Einflüsse von Geschlecht, Alter, Erfahrung und Motivation, in: *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 48 (2001), S. 262-279.

Reichen, J.: *Hanna hat Kino im Kopf*, Diesterweg Verlag, Frankfurt 1983.

Niedermann, A. & Sassenroth, M.: *Dani hat Geburtstag*, Persen Verlag, Horneburg 2004.

Sassenroth, M.: Wenn Ergebnisse der empirischen Forschung (zum Schriftspracherwerb) unbequem werden... In: Meixner, F. & Rosenberger, K. (Hg.): *Sprachheilpädagogik up to date*, Lernen mit Pfiff, Wien 2005, S. 225-237.

Schäfer I.: *Graphomotorik für Grundschüler*, borgmann publishing, Dortmund 2001.

Schenk-Danzinger, L.: *Handbuch der Legasthenie im Kindesalter*, Beltz, Weinheim 1968.

Schmitz, S.: *Wer weiß wohin? Orientierungsstrategien beim Menschen: Geschlechterunterschiede und ihre Hintergründe*. Hänsel-Hohenhaus, Egelsbach 2011.

Schneider, W.: The Impact of Early Metalinguistic Competencies and Memory Capacity on Reading and Spelling in Elementary Schools: Results of the Munich Longitudinal Study on the Genesis of Individual Competencies. In: *European Journal of Education*, 8 (2001), S. 273-287.

Schründer-Lenzen, A.: *Schriftspracherwerb und Unterricht*, Leske und Budrich, Opladen 2004.

Sindelar (vorm. Bruscek), B.: Zur differenzierten Diagnostik und Therapie von Teilleistungsschwächen. In: Friedrich, M.: *Teilleistungsschwächen und Schule*, Huber, Stuttgart 1980.

Walter, M.: *Für alle gleich – für jeden anders*, Lernen mit Pfiff, Wien 2007.

Wilhelm, M.: *Freies Schreiben in der Schuleingangsphase*, Unveröffentlichte Diplomarbeit, Wien 1992.



Die Autorinnen und Autoren

Irene CORVACHO del Toro

Dr. phil., M.A., Studium der Sprachlehr- und Sprachlernforschung und Anglistik an der Universität Hamburg, Promotion in Germanistik an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Psycholinguistik und Didaktik der deutschen Sprache an der Goethe-Universität, Norbert-Wollheim-Platz 1, 60629 Frankfurt am Main.

Renate HOFMANN

Dr. phil., Studium der Psychologie und Pädagogik, Lehramt für Volksschulen, Professorin an der Pädagogische Hochschule in Wien, Vorsitzende des Bundesverbandes für LegasthenietherapeutInnen Pädagogische Hochschule, 1100 Wien, Grenzackerstraße 18.

r.hofmann1@gmx.at

Michael KALMÁR

SR, Sprachheillehrer, Mitglied der Geschäftsführung der Österreichischen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik, Vorstandsmitglied des Österreichischen Bundesverbandes Legasthenie, Präsident des Board of Directors der European Dyslexia Association. Zentrum für Sprachheilpädagogik, A-1030 Wien, Landstraßer Hauptstraße 146.

m.kalmar@legasthenie.org

Karin KILLER

Mag. phil., Studium der Psychologie in Wien, Gesundheitspsychologin, Klinische Psychologin, Psychotherapeutin in freier Praxis mit Schwerpunkt Schulschwierigkeiten, Legasthenie.

karin.killer@chello.at

Magda KLEIN-STRASSER

Mag. phil. Studium der Pädagogik und Sonder- und Heilpädagogik, Diplompädagogin, Beratungslehrerin, Supervisorin, Lebens- und Sozialberaterin, Obfrau des OBVL bis 2015, Leiterin der Ausbildung zum/r LegasthenietherapeutIn.

Florentine PAUDEL

M.Sc., Studium der Pädagogik und Logopädagogik, sowie der Psychologie, Lehramt der Volksschule, Legasthenietherapeutin.

Elisabeth RYSLAVY

SR, Dipl. Päd., M.Ed., Lehrbeauftragte verschiedener Pädagogischer Hochschulen, pädagogische Leitung bei OHI (Optometrie & Hörakustik Initiative), Legasthenietherapeutin des ÖBVL in freier Praxis, Vortragende im interdisziplinären Fortbildungslehrgang zum/r Legasthenietherapeuten/Legasthenietherapeutin der Akademie des Österreichischen Bundesverbandes Legasthenie, Vorstandsmitglied des ÖBVL (Österreichischer Bundesverband Legasthenie), Vorstandsmitglied des BLT (Bundesverbandes für Legasthenietherapeuten und Legasthenietherapeutinnen).

*Als lehrender Mensch begeben sich tagtäglich auf „eine spannende Reise“,
gemeinsam mit Mitreisenden ... und Überraschungen bleiben nicht aus!*

Katja SIEKMANN

Dr. phil., Studium der Germanistik und Deutsch als Fremdsprache, Lehrerin im inklusiven Unterricht an verschiedenen Schulformen, Jun.-Professorin an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Schlossplatz 34, 48143 Münster.

k.siekmann@uni-muenster.de

Dorothea THOMÉ

Dr. phil. Dipl.-Päd., leitet das Institut für sprachliche Bildung (Bildungsforschung und Fachverlag für Lese- und Rechtschreiberwerb) in Oldenburg.

thome@isb-oldenburg.de

Günther THOMÉ

Prof. Dr. phil., war Professor für Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik an der Goethe Universität in Frankfurt am Main.

thome@isb-oldenburg.de

Elfriede MEGNER (ehem. WANASEK)

Montessoripädagogin, Sonderschullehrerin, Sprachheillehrerin an der Wiener Sprachheilschule, Legasthenietherapeutin, Lehrwartin für heilpädagogisches Voltigieren, Ausbildung am Institut für bewegtes Lernen und Gesundheitsförderung in Wien, bewegte Klasse seit 2013.

elfi@wanasek.net





Die Autorinnen und Autoren

Oliver WEISS

Mag. phil., Lehramt für die Fächer Deutsch und Englisch an AHS/BMHS, Legasthenietherapeut.
oliver.w.weiss@gmail.com

Katrin ZELL

Mag., Linguistin, diplomierte Kindergartenpädagogin, Legasthenietherapeutin.
katrin.grossauer@fairit.at

